

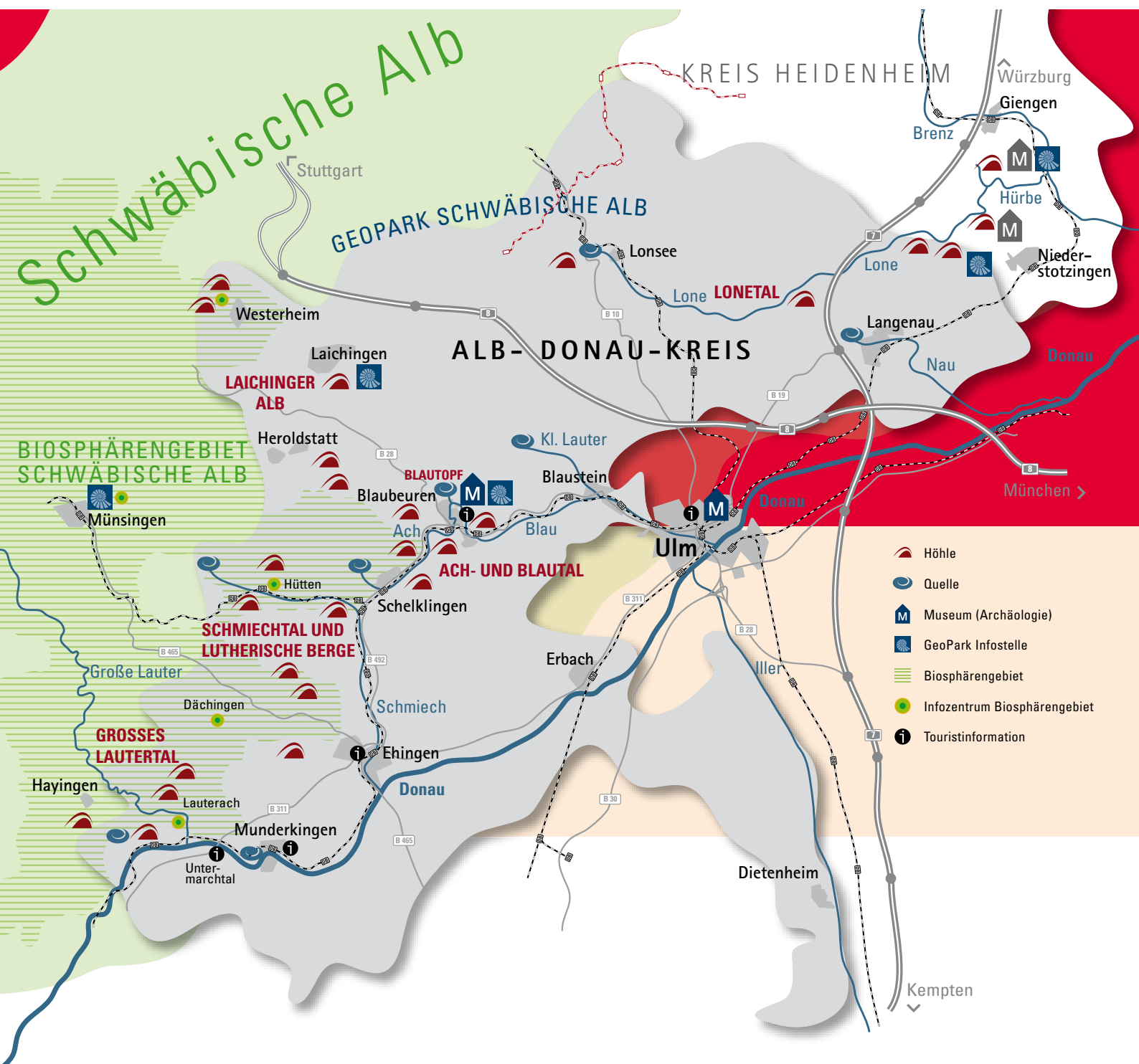
Höhlenreich

Höhlen, Quellen, Eiszeitschätze

Ein Stück
Schwäbische
Alb!



albdonaukreis
GeoPark Schwäbische Alb



Die Schwäbische Alb ist seit 2002 Nationaler Geopark und seit 2015 UNESCO Global Geopark. Ein Geopark ist ein Gütesiegel für besonders herausragende Landschaften, die ein bedeutendes geologisches, archäologisches und kulturhistorisches Erbe enthalten.
www.geopark-alb.de

Biosphärengebiet Schwäbische Alb



Auf der mittleren Schwäbischen Alb entstand das erste Biosphärengebiet Baden-Württembergs, das 2009 die Anerkennung zum UNESCO Biosphärenreservat erhielt. Zentrum des Gebiets, das eine nachhaltige Entwicklung im Einklang von Mensch und Natur fördert, ist der ehemalige Truppenübungsplatz Münsingen.
www.biosphaerengebiet-alb.de



Höhlenreich

Höhlen üben seit jeher einen besonderen Reiz und eine fast schauernde Faszination auf Menschen aus. Sie sind geradezu wie die Eingänge in unser Innerstes. Sie waren aber auch Unterschlupf, Wohnstätte und kultische Orte.

Auf der Schwäbischen Alb, dem wohl höhlenreichsten Gebiet Deutschlands, gibt es etwa 2600 bekannte Höhlen. Einige der schönsten und interessantesten davon finden sich hier am südlichen Rand der Alb und im Urтал der Donau. Typisch für diese Landschaft sind auch die zahlreichen Karstquellen, die ihren Ursprung in unterirdischen Höhlensystemen haben.

Die Höhlen zeigen nicht nur die Geologie, sondern auch die Entwicklungsgeschichte des Menschen. Weltweit einzigartige archäologische Funde, wie die ältesten Kunstwerke und Musikinstrumente der Erde, wurden hier entdeckt.

Höhlen sind einzigartige Biotope, die gesetzlichen Schutz genießen und daher vom Besucher besondere Rücksichtnahme erfordern. Häufig werden sie von seltenen Fledermausarten als Winterquartier genutzt und dürfen zum Schutz dieser Tiere während der Winterruhe (Oktober bis März, bei kalter Witterung auch die Zeit darüber hinaus) nicht betreten werden.

www.tourismus.alb-donau-kreis.de

Inhalt

Weltkultursprung	Seite	4	-	5
Lonetal	Seite	6	-	9
Laichinger Alb	Seite	10	-	11
Ach- und Blautal	Seite	12	-	16
Blautopf Blaubeuren und Höhlensystem	Seite	17	-	19
Schmiechtal und Lutherische Berge	Seite	20	-	21
Großes Lautertal	Seite	22	-	23

Vor 40 000 Jahren...

Zeittafel Urgeschichte und Frühgeschichte (Entwicklung des Menschen in unserer Region)



Neandertaler



Moderner Mensch

Jahre | **120 000**
Altsteinzeit
Paläolithikum

40 000
Jüngere Altsteinzeit
Jungpaläolithikum

8 000
Mittelsteinzeit
Mesolithikum

6 000
Jungsteinzeit
Neolithikum

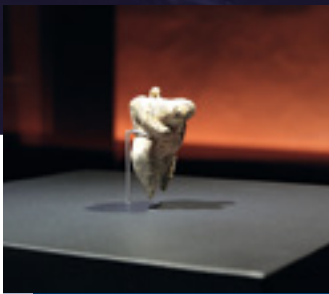
Älteste Kunst und Musik

In der Region nahe Ulm, im Alb-Donau Kreis und im Landkreis Heidenheim hat sich vor ca. 40 000 Jahren ein gewaltiger Sprung in der Entwicklung hin zum modernen Menschen ereignet.

Der Mensch fing an - neben der Herstellung von Werkzeugen für das tägliche Überleben, figürliche Kunstwerke und die weltweit ersten Musikinstrumente zu erdenken und zu erschaffen. Damit ist diese Region der welt-kult-ur-sprung für Kunst und Musik.

In den Höhlen im Ach- und Lonetal haben Archäologen die weltweit einmaligen Funde entdeckt. Unter der Dachmarke »weltkultursprung - world origin of culture« werden die bedeutendsten Fundplätze der Urgeschichte sowie die Ausstellungsorte der Originalfunde, das Urgeschichtliche Museum Blaubeuren, der Archäopark Niederstotzingen und das Ulmer Museum präsentiert.

www.weltkultursprung.de



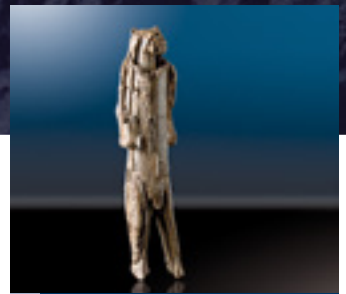
Venus vom Hohle Fels



Gänsegeierknochenflöte



Mammut



Löwenmensch

**Urgeschichtliches Museum
Blaubeuren**
Kirchplatz 10
89143 Blaubeuren
www.urmu.de

**Archäopark Vogelherd
Niederstotzingen**
Am Vogelherd 1
89168 Niederstotzingen-Stetten
www.archaeopark-vogelherd.de

Ulmer Museum
Marktplatz 9
89073 Ulm
www.museum.ulm.de

2 000

Bronzezeit

800

Eisenzeit

v. Chr. n. Chr.

Zeitenwende

Historische Zeit

Römer, Alamannen, Mittelalter

1 500

Neuzeit

Lonetal

Für jeden Lonetalbesucher ist allein das wunderschöne Naturpanorama des kleinen geschwungenen Tals ein Erlebnis. Herrliche Kalkfelsen schmücken das typische Albtal, am schönsten im unteren Lonetal, wo sich auch die Höhlen und archäologischen Fundstellen befinden. Sogar Spuren des Neandertaler wurden hier entdeckt und einzigartige Elfenbeinschnitzereien aus der Altsteinzeit.

Erdgeschichtlich begann die Entstehung des Lonetals bereits vor etwa 140 Millionen Jahren, als sich das Jurameer zurückzog. Heute zeigt das Lonetal mit Quelltopf, zahlreichen Höhlen und Felsen, bedeutenden Fossilien und Artefakten die Vielfalt einer Karstlandschaft und gibt erstaunliche Einblicke in mehr als 100tausend Jahre menschliche Entwicklung.

Von der Akademie der Geowissenschaften Hannover wurde das Lonetal als „Nationaler Geotop“ ausgezeichnet.



Mammut (Länge 3,6 cm) und Wildpferd (Länge 4,8 cm) ca. 35.000 Jahre alt, zwei der elfenbeinernen Tierfigürchen aus der Vogelherdhöhle im Lonetal. Original Mammut im Archäopark Vogelherd. Gesamtschau der Figuren als Repliken zeigt das Urgeschichtliche Museum Blaubeuren.



Faustkeil aus blaugrauem Radiolarit, ca. 60 000 Jahre alt, Höhe 8,9 cm, ausgegraben in der Bocksteinhöhle. Ulmer Museum

Hohlenstein

Ein Felsmassiv mit zwei größeren Höhlen, links der Stadel und rechts die Bärenhöhle, die beide 50 bzw. 60 Meter tief in den Fels ragen. Dazwischen liegt ein etwa 10 m breites Felsdach, Kleine Scheuer genannt. Die Bärenhöhle war wie ihr Name schon sagt, ein bevorzugtes Quartier für den eiszeitlichen Höhlenbären. Allein etwa 100 Bärenschädel und zahlreiche fossile Bärenknochen wurden hier gefunden. Wichtigster Fundplatz des Hohlenstein ist jedoch der Stadel, der außergewöhnlich reichhaltige archäologische Funde lieferte. Werkzeuge und ein Knochenstück des Neandertalers sowie die weltbekannte ca. 35.000 Jahre alte Elfenbeinfigur „Löwenmensch“.

Die beste Zufahrt zum Hohlenstein erfolgt über Rammingen-Lindenau bis zum Wanderparkplatz am Waldrand. Von dort führt ein Weg hinab ins Lonetal. Die Hohlenstein-Höhlen liegen auf der rechten Talseite und sind frei zugänglich. Aus Höhlenschutzgründen sind die Höhleninnenräume teilweise vergiftet.

Ausflugsgäste machen gern in Lindenau Station (Gaststätte, Biergarten, GeoPark-Infostelle, Ausstellung „Höhle des Löwenmenschen“).





Ein Star der Steinzeit

Mystisch, magisch und von unschätzbarem Wert - so wird der „Löwenmensch“ oft beschrieben.

Die meisterhaft aus einem Mammutstoßzahn geschnitzte Statuette wurde vor rund 35.000 Jahren geschaffen und gehört zu den ältesten Kunstwerken der Menschheit. Die Figur ist 31,1 cm hoch und damit nicht nur die größte, sondern auch die faszinierendste Entdeckung eiszeitlicher Kunst auf der Welt.

Doch der Fund blieb lange Zeit unbeachtet, ja sogar beinahe unentdeckt. 1939 wurden bei einer archäologischen Grabung im Lonetal in der Höhle Hohlenstein-Stadel einige vielversprechende Elfenbeinfragmente und unzählige Splitter geborgen. Diese wurden aber erst Jahrzehnte später zusammengefügt und somit der wertvolle Fund erkannt. Der Figur fehlten aber nach wie vor große Teile.

Bei einer Nachgrabung wurden weitere Bruchstücke entdeckt, die eindeutig dem Löwenmensch zugeordnet werden konnten. Der Löwenmensch wurde daraufhin 2013 in seine Einzelteile zerlegt und in einer mehrmonatigen wissenschaftlichen Arbeit aus mehreren Hundert größeren und winzig kleinen Einzelfragmenten wieder neu zusammen gesetzt.

Das Original ist im Ulmer Museum zu sehen.

www.museum.ulm.de

„Löwenmensch“ ca. 35.000 Jahre alt, Höhe 31,1 cm, Elfenbeinfigur aus dem Hohlenstein-Stadel im Lonetal. Original im Ulmer Museum.



Hohlenstein-Stadel



Fohlenhaus



Vogelherdhöhle

Vogelherdhöhle

Die Vogelherdhöhle ist Mittelpunkt des 2013 neu eröffneten Archäoparks Vogelherd mit Besucherzentrum und einem Freigelände mit steinzeitlichen Erlebnisstationen. Ein Spazierweg durch das Areal führt zur Höhle, die sich direkt unter der Felskuppe befindet. Auch hier sind Archäologen auf sensationelle Funde gestoßen. 11 kleine Tierfiguren aus Mammutelfenbein, die in dieselbe Zeit-epoche wie der Löwenmensch aus dem Hohlenstein eingeordnet werden. Am bekanntesten sind die Figur eines Wildpferds und das bei einer Nachgrabung im Jahr 2006 entdeckte Mammut. Der Archäopark Vogelherd liegt bei Niederstotzingen-Stetten.

Öffnungszeiten:

Anfang März bis Anfang November, Di. + Fr. 11.00 bis 18.00 Uhr, Mi. + Do. 9.00 bis 18.00 Uhr (Sommerferien Do. bis 22.00 Uhr), Sa./So./Feiertage 10.00 bis 18.00 Uhr. November bis 6. Januar nur für Gruppen nach Vereinbarung.

Telefon 0 73 25 / 9 52 80 00 www.archaeopark-vogelherd.de

Fohlenhaus

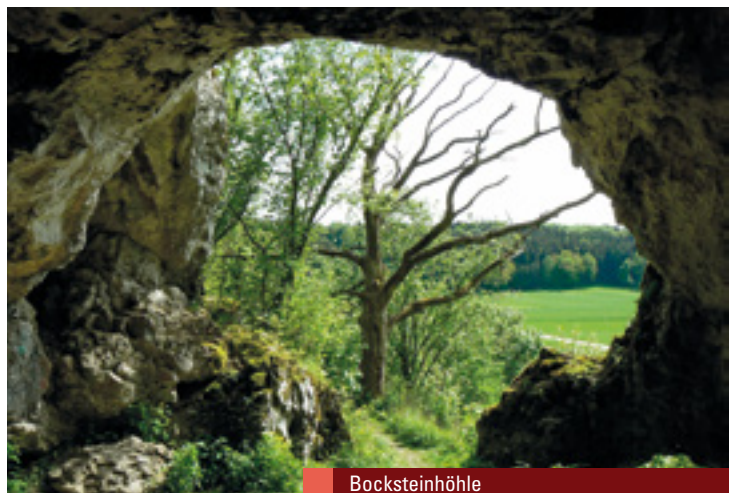
Vom Wanderparkplatz Salzbühl bei Bernstadt führt ein landschaftlich reizvoller Weg entlang der Lone zur Höhle Fohlenhaus. Im Bereich einer Flussschleife steht das imposante Felswerk mit zwei kleinen Hohlräumen, die ca. 4 - 5 m breit, 2 - 4 m hoch und bis zu 10 m lang sind.

Wie alle Felsen der Alb, stammt auch das Fohlenhaus aus der Jurazeit, als die Schwäbische Alb von einem tropischen Meer bedeckt war und sich aus Kalkalgen, Schwämmen und Korallen große Riffe bildeten. Nach Rückzug des Jurameers versteinerten die Riffe. Geblieben sind schön herauspräparierte Felsen, die dem Verwitterungs- und Erosionsprozess standhielten. Das Fohlenhaus ist frei zugänglich.

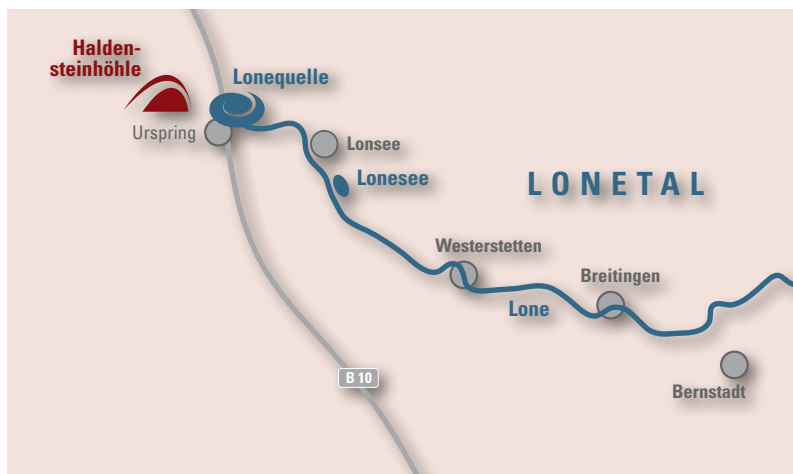
Gegenüber der Höhle befinden sich eine Grillstelle und ein überdachter Rastplatz mit Tischen und Bänken.

Bocksteinhöhle

Teil der so genannten Bocksteinfundstellen, die aus mehreren Fundplätzen und Höhlen bestehen. Rechts von der Höhle liegt das Bocksteinloch, dessen Vorplatz als Bocksteinschmiede bezeichnet wird. Hier hatte wohl schon der Neandertaler gelebt. Seine Hinterlassenschaften reichen vom einfachen Faustkeil über verschiedene Schaber bis zum bekannten „Bocksteinmesser“, ein Steinwerkzeug das eine bereits verbesserte faustkeilartige Messerform aufweist. Der Höhlenkomplex ist frei zugänglich und befindet sich an der Straße zwischen Öllingen und Bissingen in einem Felssporn, ca. 12 m über dem Tal. Die erhöhte Lage bietet einen guten Ausblick auf das Tal.



Bocksteinhöhle





Charlottenhöhle



Löffelbrunnen

Charlottenhöhle

Ein wahres Tropfsteinparadies erwartet die Besucher der Charlottenhöhle bei Giengen-Hürben. Mit 587 Meter ist sie die längste Schauhöhle der Schwäbischen Alb. 1893 entdeckt, wurde sie nach der damaligen Königin Charlotte von Württemberg benannt. Mit LED-Beleuchtung wird die Höhle eindrucksvoll in Szene gesetzt. Die Urzeit, in der noch Bären in der Höhle lebten, wird so zum Greifen nah.

Am Fuße der Charlottenhöhle macht die HöhlenErlebnisWelt mit Museum HöhlenSchauLand und Service- und Infozentrum Höhlen-Haus das Höhlenabenteuer perfekt.

Öffnungszeiten Charlottenhöhle:

April bis Oktober, werktags 9.00 bis 11.30 Uhr und 13.30 bis 16.30 Uhr, sonn- und feiertags 9.00 bis 16.30 Uhr.

Telefon 0 73 24 / 72 96 (Höhle).

HöhlenErlebnisWelt, Telefon 0 73 24 / 98 71 46, www.giengen.de

Nauquellen

Das quellenreiche Städtchen Langenau wird von der Nau durchflossen. Die Hauptquelle liegt am nordwestlichen Stadtrand beim Naturfreundehaus. Weitere bedeutende Quellen sind Bunzenmüllers Weiher und Baders Weiher im Stadtpark, der Löffelbrunnen im alten Burghof und der romantische Grimmensee im Donauried. Vom Parkplatz am Burghof führt ein beschilderter etwa 8 km langer Rundweg (Jubiläumsweg) zu den Quellen im Stadtgebiet. Das Langenauer Donauried lässt sich am besten auf dem Naturpfad „Riedweg“ (6 km) mit Aussichtsturm erkunden. Start/Ziel ist an der Nau, Ostener Kuften (bei der Kläranlage).

Landesweite Bedeutung hat das Donauried für die Trinkwassergewinnung. Die Nutzung von Quellen für Trinkwasser wird in der Ausstellung „Erlebniswelt Grundwasser“ bei der Landeswasserversorgung eindrucksvoll gezeigt.

(Anmeldung erforderlich www.lw-online.de)

TIPP

- Rad-Wanderweg entlang der Lone von Amstetten bis Hürben (ca. 40 km).
- Lonesee mit Wassererlebnisbereich
- GeoPark-Infostelle in Lindenau mit Ausstellung „Höhle des Löwenmenschen“
- Archäopark Vogelherd
- HöhlenErlebnisWelt bei der Charlottenhöhle
- Erlebniswelt Grundwasser



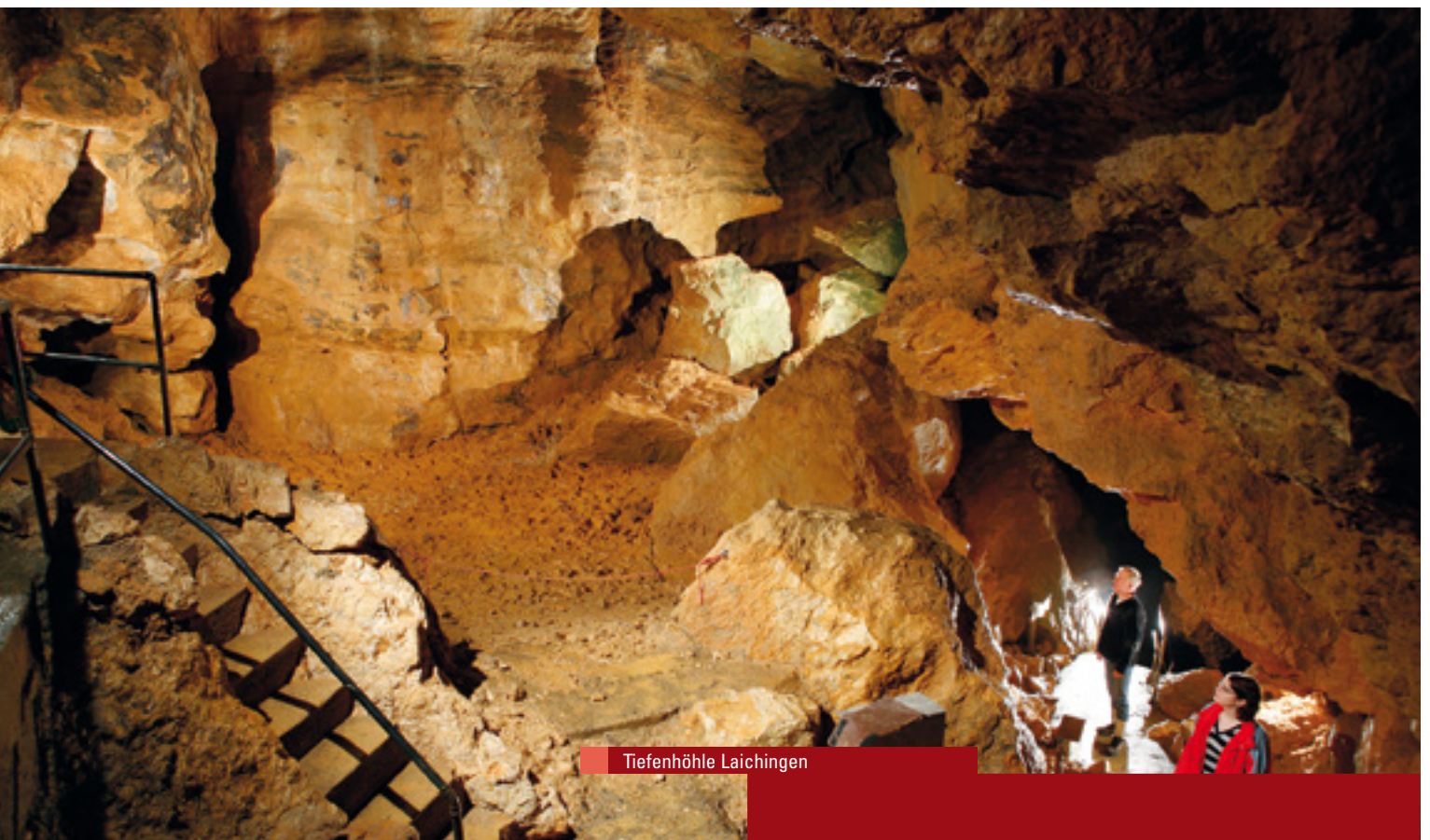
Lonesee

Lonequelle und Haldensteinhöhle

An einem idyllischen ca. 6 m tiefen Quelltopf in Lonsee-Ursprung beginnt die Reise des Flösschens Lone, das in östliche Richtung fließt und nach etwa 40 km in die Hürbe und dann in die Brenz mündet.

Nur wenige hundert Meter von der Lonequelle entfernt liegt die Haldensteinhöhle. Hier entdeckte der Archäologe Dr. Gustav Riek 1938 einige seltene Steinwerkzeuge des Neandertalers, u.a. fein gearbeitete Blattspitzen und eine Klinge.

Wer dem Flusslauf der Lone folgt (Rad-Wanderweg Lonetal) erreicht schon nach kurzer Zeit den Lonesee. Ein wahres Vogelparadies mit Insel. Der neu gestaltete See bietet schöne Rastplätze und einen Wassererlebnisbereich für Kinder.



Tiefenhöhle Laichingen

Laichinger Alb

Gigantische Höhlensysteme durchziehen den Untergrund der Schwäbischen Alb, und wohl kaum ein Besucher lässt es sich nehmen, diese einzigartige geheimnisvolle Höhlenwelt selbst zu erkunden. In und um Laichingen sind es gleich mehrere Schauhöhlen, die ihre Besucherpforten öffnen und die Reise in den Untergrund ermöglichen. Kaum vorstellbar, welche Naturkräfte dort gewirkt haben und in Millionen von Jahren riesige Hohlräume, kilometerlange Gänge und zahllose Spalten geschaffen haben. Ganz zu schweigen von den meterhohen märchenhaft schönen Tropfsteinen, die erst im Lichtschein der Lampen ihre mystischen Formen entfalten und die Phantasie beflügeln. Viele Geschichten und Sagen ranken sich um die Höhlen, vom schaurigen Räuberhauptmann in der Schertelshöhle oder dem Nonnenversteck im Steinernen Haus.

Tiefenhöhle Laichingen

Von Fachleuten vielfach als Röntgenbild der Schwäbischen Alb bezeichnet ist die Tiefenhöhle Laichingen für jeden Besucher ein absolutes Höhlen-Highlight. Keine andere Höhle zeigt die Verkarsung der Alb, die Stockwerksbildungen und den Gesteinsaufbau eindrucksvoller. Sie ist die tiefste begehbare Schauhöhle Deutschlands und erlaubt Besuchern auf Treppen und Wegen einen gefahrlosen Abstieg bis auf 55 Meter Tiefe. Der Führungsweg ist 320 m lang. Insgesamt ist das komplizierte labyrinthartige Höhlensystem mit seinen Gängen, Schächten und Hallen etwa 1200 m lang und bis zu 80 m tief.

Im Höhlenrasthaus ist ein sehr interessantes „Museum für Höhlenkunde“ eingerichtet. Die moderne Ausstellung mit Modellen, Grafiken und Bildern ist auch für Kinder geeignet. Allein das lebensgroße Höhlenbärenskelett ist einen Blick wert (Eintritt frei).

Höhle und Museum sind zudem als GeoPark-Infostelle prädikatisiert. Im Höhlenrasthaus mit Terrasse gibt es Verpflegung und Einkehrmöglichkeit. Auf dem Gelände ringsum sind schöne Grillstellen und Spielplätze angelegt. Ein karstkundlicher Rundwanderweg, ca. 11 km, ergänzt das Angebot.

Öffnungszeiten Tiefenhöhle:

Palmsonntag (Woche vor Ostern) bis Ende Oktober/Anfang November täglich 9.00 bis 18.00 Uhr (letzter Einlass 17.00 Uhr).

Rundgang durch die Tiefenhöhle 45 Minuten.

Höhlenführung für Gruppen nach Vereinbarung.

www.tiefenhoehle.de

Telefon 0 73 33 / 55 86 (Höhlenrasthaus)



Sontheimer Höhle



Schertelshöhle

Sontheimer Höhle und Kohlhaldenhöhle

Am Rand des Tieftals südlich von Heroldstatt befindet sich die Sontheimer Höhle - die älteste Schauhöhle in Deutschland. Die Höhle ist mit LED-Beleuchtung ausgestattet, die den reichen Tropfsteinschmuck eindrucksvoll zur Geltung bringt. Der gut befestigte Besucherweg ist 192 m lang und führt durch mehrere Gänge und Hallen bis auf 34 m Tiefe. An vielen Stellen sind faszinierende Tropfsteine und Sinterbildungen zu sehen. Prunkstück ist die so genannte Glocke, ein riesiger Stalagmit in der Schlusshalle. Große Bedeutung hat die Sontheimer Höhle als Winterquartier für mehr als 400 Fledermäuse. Am letzten Samstag im August findet an der Höhle die „BAT NIGHT“ statt: Fledermausforscher berichten über die Lebensgewohnheiten der Flugsäuger, anschließend werden die Tiere beim Schwärmen beobachtet.

Eine weitere Sehenswürdigkeit ist die Kohlhaldenhöhle. Sie wurde erst 1987 entdeckt und liegt nur ca. 100 m von der Sontheimer Höhle entfernt. Wunderschöne Kerzenstalagmiten schmücken die kleine Tropfsteinhöhle, die aus Höhlenschutzgründen nur am Pfingstsonntag (Höhlenfest) für Besucher geöffnet ist.

Das gemütliche Rasthaus (ganzjährig Sa/So geöffnet) mit Terrasse an der Sontheimer Höhle und eine Grillstelle mit Spielplatz laden zum Bleiben ein. Ein Tipp für Wanderer und Radler ist das naturreiche Tieftal.

Öffnungszeiten Sontheimer Höhle:

01.05. bis 31.10., Sa. 14.00 bis 17.00 Uhr und So./Feiertag 10.00 bis 17.00 Uhr.

Werktags für Gruppen ab 10 Personen nach Vereinbarung. Höhlenführung ca. 30 Minuten, jeweils zur vollen Stunde.

Am Pfingstsonntag findet das traditionelle Höhlenfest statt.

www.sontheimer-hoehle.de | info@sontheimer-hoehle.de
Telefon 0 73 89 / 90 66 48 (Höhlenrasthaus)

Schertelshöhle und Steinernes Haus

Nordwestlich von Westerheim in einem schönen Wald- und Wandergebiet liegen das Steinernes Haus und die bekannte tropfsteinreiche Schertelshöhle. Um das Jahr 1800 soll der Räuberhauptmann Schwarzer Vere hier sein Unwesen getrieben haben. Bei Verfolgungsjagden verschwand er in der Schertelshöhle und war unauffindbar, so die Geschichte.

Die Schertelshöhle gilt als „schönste Tropfsteinhöhle der Alb“. Im Inneren sind eine Vielzahl wunderschöner Tropfsteinformationen zu sehen. Über eine Treppe gelangen Besucher hinunter in etwa 24 m Tiefe, danach verläuft die Höhle nahezu horizontal in zwei seitlich abzweigenden Gängen. Sie hat eine Gesamtlänge von 212 m. Von der Schertelshöhle führt ein Wanderweg zur nahe gelegenen Höhle „Steinernes Haus“. Ein prächtig gewölbtes Felsportal schmückt den Eingang in die große 8 m hohe Höhlenhalle. Die Höhle ist frei zugänglich. Eine Sage erzählt, die Klosterfrauen von Wiesensteig hätten bei Gefahr im Steinernen Haus Schutz gesucht und die Höhle als Versteck benutzt.

Bei der Schertelshöhle Höhlenrasthaus mit Terrasse (So ganzjährig geöffnet) sowie Infozentrum Biosphärengebiet zum Thema Geologie und Höhlen. In der Nähe Grillstelle mit Spielwiese.

Öffnungszeiten Schertelshöhle:

15.05. bis 01.10. Di. - Sa. 9.00 bis 17.00 Uhr und So./Feiertag 9.30 bis 18.00 Uhr.

Ab 02.10. bis Mitte Nov. nur So./Feiertag 9.30 bis 18.00 Uhr (letzter Einlass 30 Minuten vorher).

Höhlenführung ca. 25 Min., nach Vereinbarung.

www.schertelshoehle.de | info@schertelshoehle.de

Telefon 0 73 33 / 78 45 (Höhlenrasthaus)

oder 0 73 33 / 9 66 60 (Tourist-Info Westerheim)



TIPP

Höhlencard für Familien (2 Erwachsene + 3 Kinder) zum kostengünstigen Besuch des Verbundes Tiefenhöhle Laichingen, Schertelshöhle Westerheim und Sontheimer Höhle jeweils vor Ort erhältlich.



Achtal beim Hohle Fels

Ach- und Blautal

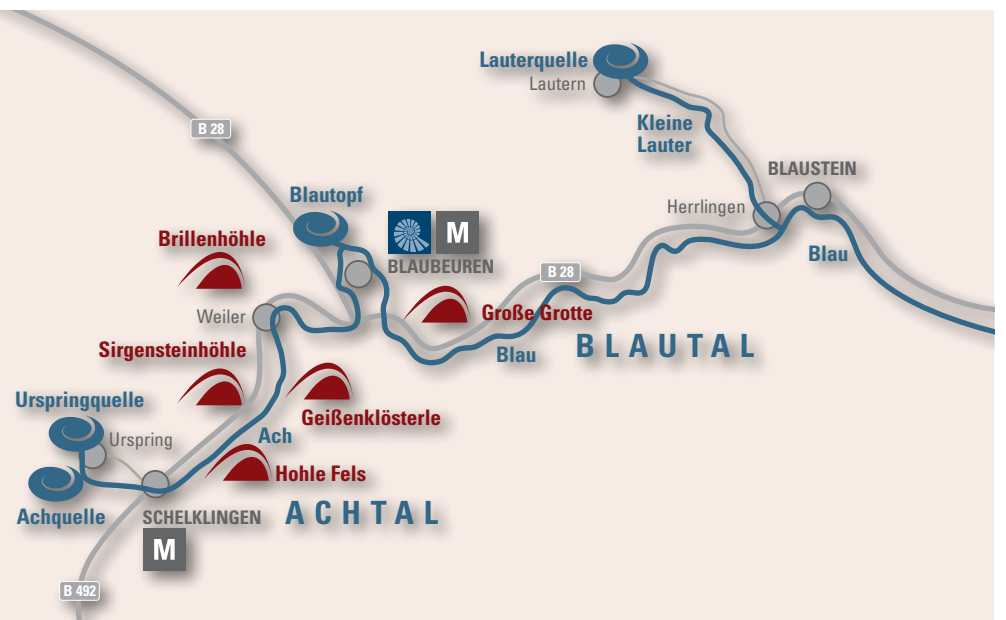
Längst ist Blaubeuren zur „Hauptstadt der Archäologie“ aufgestiegen, denn die umliegenden Höhlen im Ach- und Blautal gehören zu den bedeutendsten Fundstellen urgeschichtlicher Relikte in Europa.

Sowohl der Neandertaler als auch der Moderne Mensch haben hier am südlichen Rand der Schwäbischen Alb gelebt. Waffen, Schmuck und Werkzeuge aus weit zurück liegenden Epochen der Menschheitsgeschichte wurden entdeckt. In den Höhlen wird weiter geforscht und ständig wird Neues entdeckt.

Aufgrund ihrer natürlichen Gegebenheiten sind die Höhlen reizvolle und beliebte Ausflugsziele.

TIPP

Markierte Wanderwege führen Besucher zu den Höhlen und Fundplätzen. Die kurzweiligen Strecken sind auch für Familien und Kinder bestens geeignet. Start/Ziel ist das Urgeschichtliche Museum in Blaubeuren, bei dem detaillierte Infos erhältlich sind.

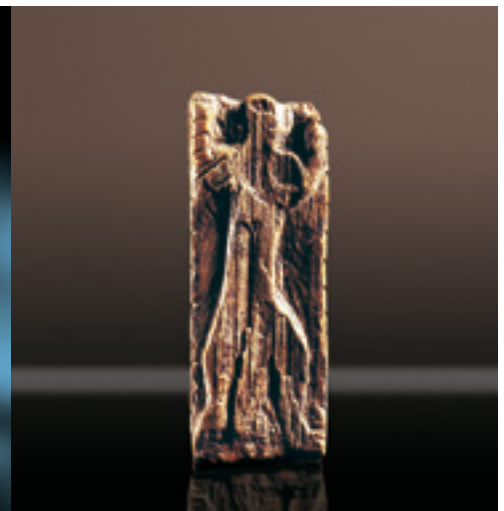




„Venus vom Hohle Fels“, ca. 40.000 Jahre alt, figürliche Eiszeitkunst aus dem Hohle Fels im Achtal bei Schelklingen. Original im Urgeschichtlichen Museum Blaubeuren, Replik im Stadtmuseum Schelklingen.



Flöte aus Mammuttelfenbein, ca. 35.000 bis 40.000 Jahre alt. Eines der ältesten Musikinstrumente der Erde, gefunden im Achtal in der Höhle Geißenklösterle bei Blaubeuren. Original im Urgeschichtlichen Museum Blaubeuren.



„Adorant“, ca. 38.000 Jahre alt, figürliche Menschendarstellung im Halbrelief, gefunden im Achtal in der Höhle Geißenklösterle bei Blaubeuren. Replik im Urgeschichtlichen Museum Blaubeuren.

Vom Neandertaler zum Elfenbeinkünstler

Der Neandertaler war ein eigener Menschentyp, der während der letzten Eiszeit in Europa lebte. Sein Körper war kleiner, viel robuster und stämmiger als der seines Nachfolgers, des Modernen Menschen. Die Zeitspanne des Neandertalers begann vor mehr als 100.000 Jahren und endete vor etwa 30.000 Jahren. Bereits gegen Ende seiner Ära tauchte der aus Afrika eingewanderte Moderne Mensch in der Region auf. Offen ist die Frage, wie sich Neandertaler und Moderner Mensch tatsächlich begegnet sind. Die Lebensweise beider Menschentypen war durchaus ähnlich. In Familienclans zogen sie als Jäger und Sammler umher und nutzten die Höhlen als Rast- und Siedlungsplätze.

Die geistigen Fähigkeiten des Modernen Menschen waren jedoch sehr viel stärker ausgeprägt und sein Entwicklungspotenzial dementsprechend größer. Schmuck, Kunst und Musik gehörten in sein geistiges und produktives Spektrum.

In den Höhlen rund um Blaubeuren, im Ach- und Blautal haben Archäologen bedeutende Funde aus der Epoche des Aurignacien, vor 35.000 bis 40.000 Jahren, gemacht. Spektakulär und weltweit einzigartig sind verschiedene Elfenbeinfiguren und mehrere Flöten, die ältesten Kunstwerke und Musikinstrumente der Erde.

Urgeschichtliches Museum Blaubeuren

Als Zweigmuseum des Archäologischen Landesmuseums ist das „urmu“ das Schwerpunkt-museum für die Altsteinzeit in Baden-Württemberg. Es vermittelt das Leben von Neandertalern und Eiszeitmenschen und zeigt den Alltag damaliger Jäger und Sammler bis hin zum Kochen im Fellkochtöpf. Darüber hinaus präsentiert es die ältesten Kunstwerke und Musikinstrumente der Menschheit. Die weltweit einmaligen Funde werden in Schatzkammern thematisch vorgestellt.

Museumsführungen sowie Höhlen- und Fundstellenbesuche können gebucht werden. Es gibt ein umfangreiches Kinderaktionsprogramm in der offenen Steinzeitwerkstatt und ein tägliches Erlebnisangebot für die Gäste des Museums. Das Museum ist auch GeoPark-Infostelle.

www.urmu.de | info@urmu.de
Telefon 0 73 44 / 9 66 99 - 0

Öffnungszeiten

Sommersaison (15. März bis 30. November)
Dienstag bis Sonntag 10.00 bis 17.00 Uhr
Ostermontag und Pfingstmontag geöffnet

Wintersaison (1. Dezember bis 14. März)
Dienstag und Samstag 14.00 bis 17.00 Uhr
Sonntag 10.00 bis 17.00 Uhr





Hohle Fels, Höhlenhalle



Pferdekopf (Länge 3,6 cm), Wasservogel (Länge 4,7 cm) und Kleiner Löwenmensch (Höhe 2,6 cm) aus Mammutelfenbein, ca. 40.000 Jahre alt. Gesamtschau der Figuren zeigt das Urgeschichtliche Museum Blaubeuren.



Hohle Fels

Hohle Fels

Im Urтал der Donau, dem heutigen Achtal, sind eine Reihe stattlicher Felsen aus dem Weißjura zu sehen. Am rechten Achufer an einem Berghang, ca. 1,5 km von Schelklingen entfernt, liegt der Hohle Fels. Hinter dem 29 m langen nahezu ebenerdigen Eingangstunnel erscheint mit 500 qm Grundfläche eine der größten Höhlenhallen der Schwäbischen Alb. Auch Rollstuhlfahrer können den Höhlenraum erreichen. Im Eingangsbereich der Höhle sind archäologische Ausgrabungen zu beobachten, denn zweifelsohne war der Hohle Fels ein beliebter Platz unserer Vorfahren. Funde aus der Alt- und Jungsteinzeit, Bronze- und Eisenzeit bis ins Mittelalter belegen dies. Auch eine Knochenflöte und figürliche Eiszeitkunst wurden entdeckt, u.a. ein Wasservogel, ein Pferdekopf und die berühmte Venus, die alle ein Alter von bis zu 40.000 Jahren aufweisen.

Der Hohle Fels ist leicht zu erreichen über den Parkplatz an der Ach neben der B 492 (Einfahrt Kläranlage Schelklingen) oder den Rad-Wanderweg (Donauradweg) entlang der Ach.

Öffnungszeiten:

Mai bis Oktober, sonntags 14.00 bis 17.00 Uhr,
werktags für Gruppen nach Vereinbarung

www.schelklingen.de

Tel. 0 73 94 / 16 40 oder 0151 23 07 09 62 (Hr. Blumentritt)

Brillenhöhle

Zwei Deckendurchbrüche in der Höhlenhalle gaben ihr den Namen Brillenhöhle oder auch Zwickerhöhle. Es handelt sich um eine Kuppelhöhle von 6 m Höhe und etwa 17 m Durchmesser. Sie wurde vor allem in der jüngeren Altsteinzeit als Jagdlager genutzt, was sich anhand der vielen Funde, wie Schmuckanhänger aus Elfenbein, Stein- und Knochenwerkzeugen ergibt.

Die Höhle liegt westlich von Blaubeuren im Bereich des Felsenlabyrinths der Weiler Halde, zu dem auch die „Küssende Sau“ gehört, eine natürliche Felsbrücke, die zwei Schweineköpfen ähnelt. Die Brillenhöhle ist über Wanderwege erreichbar, der Höhleninnenraum ist durch ein Gitter verschlossen.

Geißenklösterle

In einer halbrunden Felsengruppe auf der rechten Seite des Aichtals bei Blaubeuren-Weiler, ca. 60 m über dem Tal liegt die wissenschaftlich hochinteressante Höhle Geißenklösterle. Ein steiler Zickzackpfad führt hinauf in das kesselartige Felsmassiv, in dem sich die Höhle befindet.

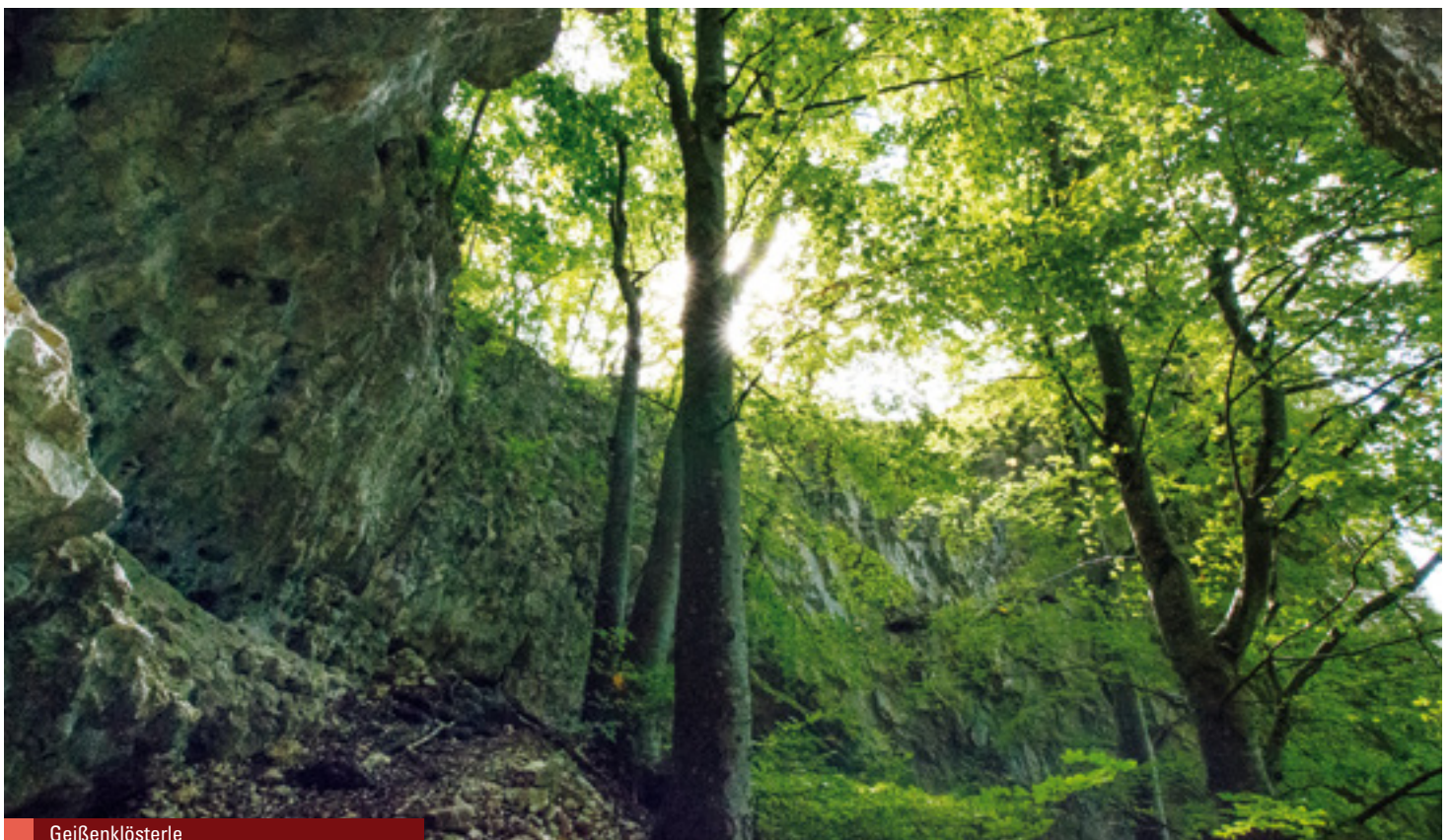
Mehrere Grabungskampagnen ergaben ein beeindruckendes Zeugnis menschlicher Besiedlung und künstlerischen Schaffens vor nahezu 40tausend Jahren. Von dort stammen drei Tierfiguren aus Mammutelfenbein und eine Menschendarstellung im Halbrelief. Ebenso spannend wie bedeutungsvoll ist der Fund von drei Flöten - eine aus Schwanenknochen und zwei aus Elfenbein - die ältesten Musikinstrumente der Erde.

Die Höhle ist frei zugänglich, der hintere Bereich ist aus Sicherheitsgründen durch ein Gitter geschützt.

Besichtigung nach Absprache mit dem Urgeschichtlichen Museum Blaubeuren, Telefon 0 73 44 / 9 66 99 - 0, www.urmu.de



Brillenhöhle



Geißenklösterle



Sirgenstein



Urspringquelle

Sirgensteinhöhle

Am Fuß des Sirgensteinfelsen auf der linken Talseite der Ach finden Sie eine Höhle mit einem breiten überhängenden Eingang. Im Innern führt ein schlauchartiger niedriger Gang in eine Kuppelhalle mit zwei kleinen Deckenöffnungen, die Tageslicht spenden. Die Höhle ist gut 40 m lang. Durch ihre eigenwillige Formengestalt vermittelt sie dem Besucher ein besonderes Höhlengefühl. Genutzt wurden die Höhle und der sonnige Vorplatz vom Neandertaler und später auch vom Modernen Menschen. Selten finden sich in Europa Fundstellen, die über einen so langen Zeitraum, in diesem Fall sicher über 60.000 Jahre, immer wieder von Menschen aufgesucht wurden.

Die Höhle ist frei zugänglich, außer zur Brutzeit des Wanderfalcken. Vom Parkplatz direkt an der Straße (B 492) ist ein Weg bezeichnet.

Urspring- und Achquelle

Westlich von Schelklingen im Talgrund des Lützelberg treten zwei Karstquellen hervor.

Die sehr romantisch anmutende Urspringquelle mitten im Areal des ehemaligen Klosters Urspring (heutige Internatsschule) und die etwa 500 m weiter südlich liegende Achquelle bei der ehemaligen Dreikönigsmühle. Beide Topfquellen speisen die Ach, die über Schelklingen nach Blaubeuren fließt und kurz nach dem Blautopf in die Blau mündet.

Von Urspring aus führen Spazierwege zu den Quellen. Der Lützelberg gilt als schönster Umlaufberg der Alb. Er wurde einst von der Ur-Donau umflossen. Auf der Kuppe steht eine kleine Kapelle.



Große Grotte



Lauterquelle

Große Grotte

An einer gewaltigen steil aufragenden Felswand im Blautal bei Blaubeuren, unterhalb der Ruine des Rusenschlosses, öffnet ein großes etwa 17 m hohes und 15 m breites Felsentor die Höhle Große Grotte. Ausschließlich Neandertaler suchten den Höhlenraum auf und hinterließen zahllose Steinwerkzeuge sowie eine seltene Speerspitze aus Knochen. Vermutlich unternahmen sie weite Streifzüge auf die Albhochfläche, zur damaligen Zeit noch eine Gras- und Kräutersteppe. Zu ihrer Jagdbeute gehörten vor allem Steinböcke und Rentiere.

Die Große Grotte ist frei zugänglich, außer zur Brutzeit der Dohlen und des Kolkrahen.

Wanderwege von Blaubeuren ausgehend führen den bewaldeten Steilhang hinauf.

Lauterquelle

In Blaustein-Herrlingen mündet die Kleine Lauter in die Blau. Sie entspringt einem Quelltopf am Fuß einer schroffen Felswand in der Talschlucht des Weilerdorfs Lautern. Munter durchfließt die Kleine Lauter ein enges Wiesental mit walddreichen Hängen, Felsen, Wacholderheiden, idyllischen Rastplätzen und Einkehrmöglichkeiten.

In der Nähe des Quelltopfs steht ein schmuckes altes Kirchlein mit gotischem Flügelaltar und Wandmalereien.

Zahlreiche Rad- und Wanderwege durchziehen das Tal, das einen hohen Erholungswert bietet und als Naturschutzgebiet ausgewiesen ist.



Blautopf Blaubeuren

Blautopf Blaubeuren & Höhlensystem

Am Rand der Altstadt von Blaubeuren entspringt die wohl berühmteste Karstquelle Deutschlands - der Blautopf. Seine einmalig schöne Lage im felsigen Talkessel von Blaubeuren, die Farbe und Tiefe des Wassers machen ihn zu einem der beliebtesten Ausflugsziele auf der Schwäbischen Alb.

Von der Akademie der Geowissenschaften Hannover wurde das Naturphänomen Blautopf als „Nationaler Geotop“ ausgezeichnet.

Für Höhlenforscher ist vor allem der Untergrund des Blautopfs und dessen Einzugsgebiet interessant. Wie großräumig die Höhlen dort sein können machen die Entdeckungen der letzten Jahre deutlich. Forschungsteams ist es gelungen mit der Blautopfhöhle, Vetterhöhle, Hessenhauhöhle und Seligengrundhöhle weite Teile dieses riesigen unterirdischen Höhlensystems zu entschlüsseln und auf insgesamt über 12,5 km zu vermessen. Die Höhlen sind bislang für Besucher nicht zugänglich.



Höhlentaucher am Eingang zum Blautopf | © Arge Blautopf



Blautopfhöhle, im „Reich der Schönen Lau“ | © Arge Blautopf

Blautopfhöhle

Bereits 1957 erkundeten Taucher den Grund des 21 m tiefen Quelltopfs. Tauchspezialisten der Gruppe Eschenbach-Göppingen drangen 1960 erstmals in die Höhle ein.

Ein Jahr später begann der Höhlentaucher Jochen Hasenmayer seine Forschungsarbeit im Blautopf. 1985 tauchte er 1250 m weit in die Blautopfhöhle ein und entdeckte den Mörikedom, eine luft-erfüllte Höhlenhalle mit meterhohen Tropfsteinen.

1997 begann die ARGE Blautopf mit der Erforschung der Blautopfhöhle. Im Jahre 2000 entdeckten sie das Wolkenschloss und 2005 im Anschluss an den Äonendom eine trockene Gangfortsetzung, den Landweg. Bei einer Expedition im September 2006 erreichten sie 3100 m vom Einstieg im Blautopf entfernt eine neue riesige Höhlenhalle, genannt Apokalypse.

Die Dimension dieses Höhlenraums ist auf der Schwäbischen Alb bisher einzigartig, sie misst 180 m Länge, 40 m Höhe und 70 m Breite, weitaus größer als das Kirchenschiff des Ulmer Münster. Von der Apokalypse verläuft ein längerer Höhlenabschnitt in Richtung Laichingen. Der 2008 entdeckte Gang Stairway to Heaven endet wenige Meter unterhalb der Erdoberfläche. Durch eine Bohrung wurde hier ein Forschungszugang angelegt.

www.blauhoehle.com

Vetterhöhle

Seit 2002 wird die Vetterhöhle in Blaubeuren erforscht. Ursprünglich handelte es sich um eine unscheinbare Felsspalte, lediglich der starke Luftzug aus der Tiefe machte die Forscher aufmerksam. In harter Handarbeit gruben sie einen 38 m tiefen Schacht. Schließlich entdeckten sie Mitte 2006 eine Höhle, die weit verzweigt und von gewaltigen Hohlräumen unterbrochen ist. Eine auf den Namen Walhalla getaufte Höhlenhalle ist allein 70 m lang, 40 m breit und 30 m hoch. Weite Teile der Vetterhöhle sind mit wunderschönen schneeweißen Tropfsteinen geschmückt.

www.hoehlenverein-blaubeuren.de

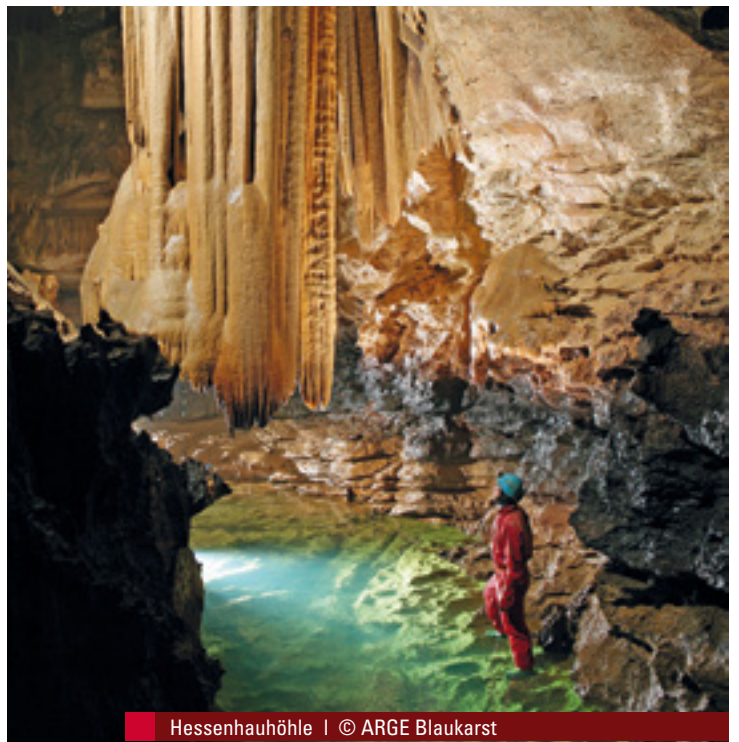
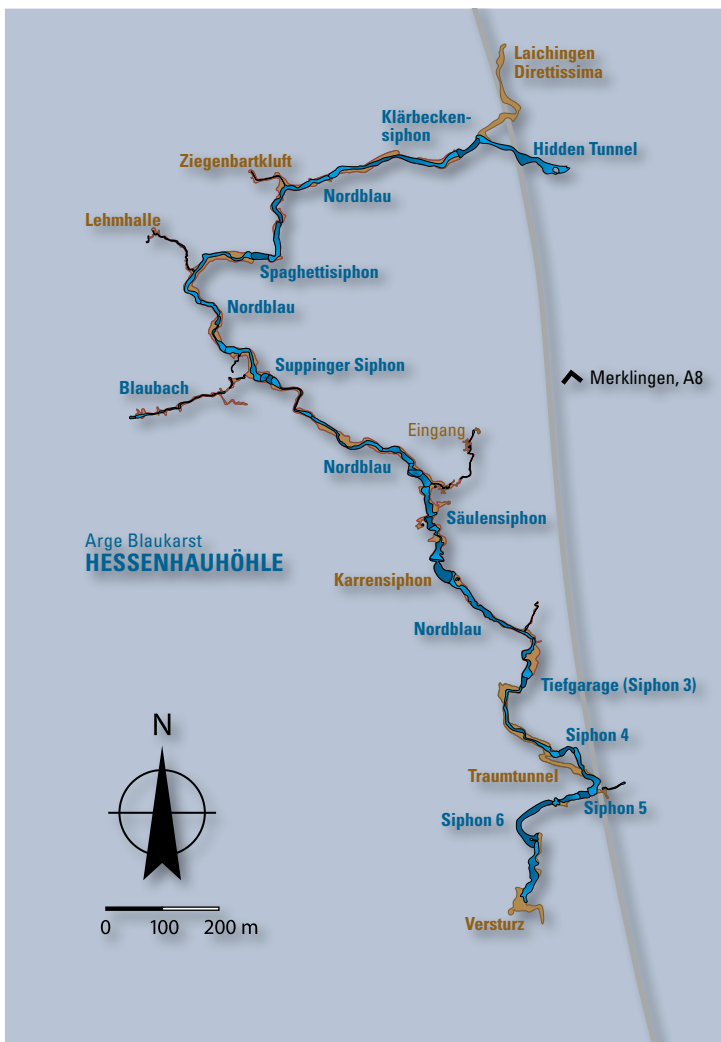
Seligengrundhöhle

Bei Blaubeuren-Seißen wurde im Sommer 2008 bei einer Geländebegehung eine Felsspalte mit Luftzug entdeckt. Bei der wenig später beginnenden Grabung wurde die 375 m lange und bis zu 105 m tiefe Seligengrundhöhle entdeckt.

www.blauhoehle.de



Vetterhöhle, Walhalla | © Höhlenverein Blaubeuren e. V.



Hessenhauhöhle | © ARGE Blaukarst

Hessenhauhöhle

Die Entdeckung der Hessenhauhöhle bei Berghülen begann im Januar 2006 mit der ersten Grabung am Grund der Doline (Bodeneinsenkung), wo Forschern ein starker Luftzug auffiel. Die teils schwierige und zeitaufwändige Grabung brachte im März 2011 den entscheidenden Erfolg, wobei ein großes Flusshöhlen-system - Nordblau genannt - erreicht wurde. Fortan kamen Höhlentaucher zum Einsatz, die die Hessenhauhöhle weiter erforscht und zwischenzeitlich bis auf 5.033 m Länge und 148 m Tiefe vermessen haben. Eine Verbindung zum Blauhöhlen-system wird vermutet und konnte 2012 durch Färbeversuche bereits nachgewiesen werden. www.blauhohle.de



Übersichtsplan
Blauhöhlen-system, Hessenhauhöhle und Seligengrundhöhle
Blaubeuren und Berghülen, Schwäbische Alb
Zeichnung: Fritz Mammel 09/2015
nach Unterlagen von
Jürgen Bohnert, Herbert Jantschke und Fritz Mammel

Alle Rechte vorbehalten:
ARGE Blautopf 2015,
ARGE Höhle und Karst Grabenstetten 2008,
ARGE Blaukarst 2015

TIPP

Dunkelblau
Die Farbe der ewigen Nacht
Ein Kurzfilm zum Blauhöhlen-system mit fantastischen Aufnahmen und Erklärungen von Höhlenforscher Andreas Kücha. Zu sehen ist der Film im Urgeschichtlichen Museum Blaubeuren.



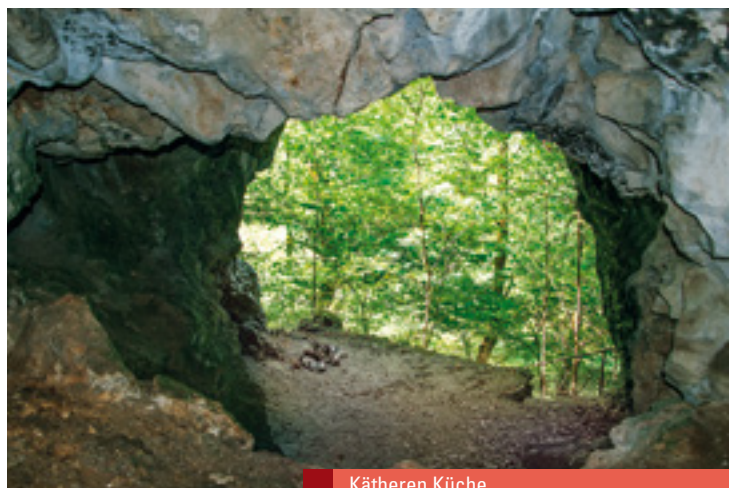
Schmiechquelle

Schmiechtal und Lutherische Berge

Eingebunden in wunderschöne romantische Täler sind die Höhlen, Grotten und Felsdächer im oberen Schmiechtal und in den Lutherischen Bergen. Der stete Wechsel von Berg und Tal und ein für die Schwäbische Alb typisches Landschaftserlebnis, in dem es gelungen ist die Ursprünglichkeit zu erhalten, machen den besonderen Reiz dieser Gegend aus. Wanderer und Radler sind hier gern unterwegs. Nachdem die Höhlen und Quellen entdeckt sind, bieten die kleinen Orte und Dörfer ausreichend Möglichkeiten zum Rasten und Ausruhen. In Hütten und Dächingen gibt es zudem Infozentren zum Biosphärengebiet Schwäbische Alb (Mai - Okt., Sonn- und Feiertage).



Schmiechenfelshöhle



Kätheren Küche

Hohler Fels und Bärenalhöhle

Wer dem Flüsschen Schmiech talaufwärts folgt, gelangt im Laufe seines Weges in das Dorf Hütten. Am südöstlichen Ortsrand entdecken Sie in einem Felsklotz eine kleine Grotte namens Hohler Fels, die gut sichtbar ca. 15 m über der Talsohle am Hang liegt. Auf der anderen Talseite sticht der Weiherfels ins Auge, gut erkennbar durch die kleine Kapelle unterhalb der Felsformation.

Von Hütten aus ist ein Abstecher ins wildromantische felsenreiche Bärenal zu empfehlen, indem Sie an der Hauptstraße in die Steige Richtung Justingen abbiegen, dann an der ersten Kehre links abzweigen und dem bezeichneten Wanderweg ins Bärenal folgen. Unmittelbar zu Beginn des Bärenals liegt an einem Steilhang die Bärenalhöhle. Sie hat einen schmalen relativ niedrigen Eingang und einen langen Höhlengang, der 28 m weit in den Berg ragt.

Schmiechenfeshöhle

Das obere Schmiechtal, der Abschnitt von Schmiechen bis zur Quelle in Gundershofen, ist von großem landschaftlichem Reiz. Kleine Höhlen und Felsnischen, die nicht alle namentlich benannt sind, können hier entdeckt werden. Eine bekannte Höhle ist die Schmiechenfeshöhle oder auch Hohler Stein genannt. Sie befindet sich auf der rechten Seite des Schmiechtals, ca. 40 m über dem Talgrund.

Von Schmiechen aus führt ein asphaltierter Rad-Wanderweg talaufwärts. Nach ca. 1 km zweigt links ein Wanderweg ab und geht am Waldrand entlang bergan. An einer Wegkehre weist ein Schild in den Wald hinein und führt zu der verborgenen Höhle. Ihr Eingang ist rund 4 x 4 m groß, ihre Länge beträgt etwa 6 m. Die Höhle ist frei zugänglich.

Schuntershöhle und Kätheren Küche

Die Geschichte dieser beiden Wohnhöhlen ist bereits ein Dokument der Neuzeit. Namensgebend für die beiden etwa 1 km von einander entfernt liegenden Höhlen in den Lutherischen Bergen war eine Familie namens Schunter, die um 1780 dort hauste und als mittellose Außenseiter ein ärmliches Dasein fristete. Ihre Tochter Käthe lebte als Kräuterweiblein zeitweise in der nach ihr benannten Höhle Kätheren Küche.

Die Schuntershöhle, eine etwa 12 m breite und 6 m tiefe Halbhöhle, finden Sie im Rauhtal etwas versteckt am Wegesrand. Die Kätheren Küche liegt leicht erhöht und gut sichtbar im benachbarten Brieltal und zeichnet sich durch ein schönes Höhenportal aus. Die heutige Fasnetsfigur der Ehinger Hexen und der Narrenruf „Käthera Küche“ lehnen an die Geschichte an.

Beide Höhlen sind von Briel aus gut erreichbar und frei zugänglich.

Schmiechquelle

In einem Weiler oberhalb von Gundershofen entspringt in einer Felsnische die Schmiech. Die Quelle bildet keinen Quellsee. Das Wasser läuft nach dessen Austritt in einem flachen kiesigen Bachbett rasch ab und mit stetigem Gefälle kommt das Flüsschen ins Laufen, das früher einige Mühlen antrieb. In Talsteußlingen dreht ein großes Wasserrad seine Runden und erinnert an die alte Mühlen tradition im Tal. Ab Schmiechen wendet sich der Fluss nach Süden und mäandert durch das breite Urtal der Donau nach Ehingen.

Bis vor 150 000 Jahren floss im heutigen Schmiech-, Ach- und Blautal (Ehingen - Blaubeuren - Ulm) die Ur-Donau. Während der Riß-Eiszeit hat die Donau weiter südlich ein neues Flussbett geschaffen, entsprechend ihrem heutigen Verlauf.



Hohler Fels, Hütten



Bärenalhöhle



Das Große Lautertal zeichnet sich durch seine zauberhafte Flusslandschaft aus. Von der Quelle im Marbacher Gestütshof in Offenhausen schlängelt sich der Fluss, mal sanft, stellenweise auch rasant, ein tief eingeschnittenes Tal hinunter. Bis zur Mündung in die Donau sind es rund 50 km, prall gefüllt mit Natur und Landschaft. Allein an die zwanzig Burgen und Ruinen sind auf der Strecke auszumachen. Meterhohe Felswände, grüne Wiesen, Wälder und Wachholderheiden säumen den Flusslauf und sind Ziel für zahlreiche Ausflugsgäste. Höhlenentdecker müssen zuweilen etwas suchen, denn die kleinen Grotten und Felsnischen im Lautertal sind zwar zahllos aber gut versteckt. Auch in Seitentälern und auf verschiedenen Nebenrouten lässt die Höhlenvielfalt keine Wünsche offen.

Großes Lautertal



Geisterhöhle

Geisterhöhle

Von der Geisterhöhle und der Braunselquelle in Rechtenstein mag so mancher Besucher überrascht sein und auch für Radler am Donauradweg gilt es, unbedingt einen Stopp einzulegen. Allein die malerisch schöne Lage der kleinen Ortschaft am felsigen Donauufer ist ein Blickfang. Nicht zu übersehen ist die Geisterhöhle in einem gewaltigen Kalkfelsen, direkt an der Donaubrücke. Die Höhle hat 4 parallel verlaufende Gänge, die bis zu 20 m lang sind.

Die Geisterhöhle ist von April bis Oktober frei zugänglich.

Braunselquelle

Am westlichen Ortsrand von Rechtenstein führt am Donauufer ein etwa 1 km langer wildromantischer Wanderpfad flussaufwärts, vorbei an den senkrecht aufragenden Hochwartfelsen, zur idyllisch gelegenen Braunselquelle. Der klare Quellfluss mündet nach etwa 900 m in die Donau. Das Einzugsgebiet der Quelle reicht vermutlich weit über das Große Lautertal hinaus.





Felsstätte

Felsstätte

Hinüber ins Kirchener Tal führt uns eine interessante Nebenroute. Hier floss vor 150.000 Jahren noch die Ur-Donau.

Nahe dem kleinen verträumten Dörfchen Mühlen, mitten in schönem Laubwald, steht das Felsstätte. Ein halbkreisförmiges Felsdach, das ursprünglich eine Länge von über 40 m besaß. Mit über 400.000 Steinartefakten einer der fundreichsten Siedlungsplätze der jüngeren Altsteinzeit in Südwestdeutschland. Darunter eine schematisch geritzte Frauendarstellung auf einem Knochen und viele Schmuckschnecken.

Vom Wanderparkplatz (direkt an der Straße) führt ein Fußweg (ca. 10 Min.) am Waldrand entlang zum Felsstätte. Eine Infotafel beim Parkplatz weist auf zwei weitere sehenswerte Felsgebilde hin, das Fuchstörle und die Höhle Wolfsloch.



Wolfstal

Wolfstal

Ein viel besuchtes Seitental der Großen Lauter ist das prächtige Wolfstal bei Lauterach. Nahe dem Infozentrum Biosphärengebiet, gegenüber der historischen Kalktuffsteinsäge, zweigt es ab.

Im Wolfstal sind 2 Höhlen besonders zu nennen, beide sind frei zugänglich. Die Wolfstalhöhle, eine kleine Spalthöhle, ca. 300 m hinter der Taleinmündung an einer klammartigen Engstelle.

Und ein Stück weiter, die über einen schmalen steilen Seitenpfad erreichbare Bärenhöhle. Knochenfunde zeigen, vor allem eiszeitliche Tiere wie Bären nutzten diese Höhle.

Besonders im Frühjahr, zur Blütezeit der Märzenbecher, ist das Wolfstal ein Besuchermagnet. Dabei ist das tief eingekerbte Tal zu allen Jahreszeiten botanisch und landschaftlich ein Zuckerstück.

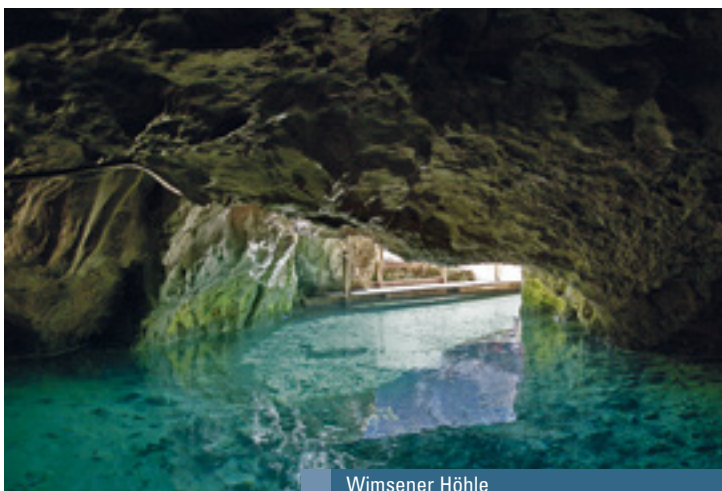


Warme Quellen

Warme Quellen

Den Warmen Quellen am Ortsrand von Algershofen bei Munderkingen wurde früher heilende Wirkung zugeschrieben. Von tief unten gelangt das von der Erdwärme aufgeheizte Quellwasser über feine Spalten nach oben und sammelt sich in einem Teich, der auch im Winter nicht zufriert. Die Wassertemperatur weist ständig 17° C auf. Über einen breiten Quellfluss mit Teichrosen und anderen Pflanzen wird das Wasser in einen kleinen Bach geführt, der es dann zur Donau leitet.

In Algershofen zweigt ein bezeichneter Weg ab, der zur Quelle führt.



Wimsener Höhle

Wimsener Höhle

Bereits seit langem ist die Wimsener Höhle bei Hayingen touristisch erschlossen und als Schauhöhle bekannt. Im hinteren Bereich der Höhle befindet sich eine Quelle, aus der sich ein Höhlenfluss bildet, die Zwiefalter Ach. Zur Höhlenbesichtigung sind Boote vorhanden. Etwa 70 m weit reicht der Wasserweg in den Berg, dann muss der Kahn wieder zurückfahren. Die ursprüngliche Unterwasserhöhle ist vermutlich aufgrund einer Taleinsenkung teilweise trocken gefallen.

Öffnungszeiten:

April bis Oktober, täglich 10.00 bis 18.00 Uhr,
sonst nach Vereinbarung

www.wimsen.de | info@wimsen.de

Telefon 0 73 73 / 91 52 60 (Gastronomie)



Alb-Donau-Kreis · Tourismus · Schillerstraße 30 · 89077 Ulm
Telefon 0731/185-1238 · tourismus@alb-donau-kreis.de

www.tourismus.alb-donau-kreis.de



Unsere Partner:



Biosphärengebiet
Schwäbische Alb



Ausgabe JANUAR 2016

IMPRESSUM Herausgeber: Alb-Donau-Kreis Tourismus, 89070 Ulm

Gestaltung: burkert gestaltung, 89081 Ulm-Söflingen · Texte: Roswitha Guggemos

Fotos: Wolfgang Adler · Alb-Donau-Kreis · Archäopark Vogelherd, Guido Serino · Arge Blaukarst · Arge Blautopf, Andreas Kücha · burkert gestaltung ulm · Gemeinde Lonsee · Höhlen- und Heimatverein Laichingen · Höhlenverein Blaubeuren · Höhlenverein Sontheim, Andreas Scheurer · Institut für Ur- und Frühgeschichte der Uni Tübingen, Hilde Jensen · Landesamt für Denkmalpflege im RP Stuttgart, Yvonne Mühleis · Claus Rudolph · Helmut Schläiß, Langenau · Stadt Giengen, Guido Serino · Ulmer Museum / Stadtarchiv Ulm · Urgeschichtliches Museum Blaubeuren · Wikimedia

Auszüge und Veröffentlichungen aus dieser Broschüre nur mit Genehmigung des Herausgebers.